

Karlsruher Institut für Technologie
Institut für Kunst- und Baugeschichte
Exkursion: *Wien: Kunst- und Architekturreise*
T-ARCH-113191 – Exkursion Kunstgeschichte M1 (2552083)
Exkursionsleitung: Prof. Dr. Oliver Jehle,
PD Dr. Dr. Jesús Muñoz Morcillo,
Apl. Prof. Dr. Martin Papenbrock
Wintersemester 2023/24

Exkursionsbericht

Die Wiener Werkbundsiedlung zwischen öffentlichem Denkmal und privatem Wohnraum

Leticia Martinez Schulz
E-Mail: upfmo@student.kit.edu
Matrikelnummer: 2552083
Kunstgeschichte (M.A.)
2. Semester

Eingereicht am: 18.04.2024

Die Wiener Werkbundsiedlung zwischen öffentlichem Denkmal und privatem Wohnraum

Der letzte Programmpunkt der sechstägigen Exkursion nach Wien war die Besichtigung der Wiener Werkbundsiedlung. Mit Vorfreude erwartete ich den Nachmittag, an dem ich die Häuser von Josef Frank, Adolf Loos, und Co. der 90 Jahre alten Siedlung sehen wollte. Dort angekommen, verfolgte uns spielerisch ein kleiner Junge auf seinem Fahrrad, andere Bewohner kochten, brachten ihren Müll heraus oder gingen anderweitig ihrem Alltag nach. Mich beschlich ein unbehagliches Gefühl, hinter welchem sich die Frage versteckt, inwiefern es legitim ist, bewohnte Siedlungen als öffentliches Denkmal zu betrachten. Dieser Frage wird im Folgenden auf den Grund gegangen.

Die Wiener Werkbundsiedlung wurde vom Österreicher Werkbund entworfen und im Jahre 1932 im Rahmen einer zweimonatigen Ausstellung der Öffentlichkeit gezeigt. Ziel war es, Musterhäuser für den Wiener Mittelstand zu entwerfen, bei denen ein Maximum an Wohnkomfort entsprechend einer modernen Wohnkultur garantiert wird. Während der Siedlungsausstellung sollten die Häuser verkauft werden, was nur bei einem Bruchteil der Häuser gelang. Schlussendlich konnten Jahre später alle Häuser vermietet werden. Gemäß dem Eindruck vor Ort sind bis heute die meisten Häuser bewohnt. Die ursprüngliche Zielgruppe waren Mittelstandsfamilien mit zwei bis drei Kindern und einem Hausmädchen. Auch heute scheinen viele Familien in den Häusern zu wohnen, denn Kinder spielten an dem ruhigen Donnerstagabend auf dem kleinen zentralen Platz der Siedlung und in Gärten waren Spielsachen, sowie Trampoline zu sehen. Mein unbehagliches Gefühl fußte in dem Empfinden, als Außenstehende in einen privaten Kosmos einzutreten. Unsere Gruppe war die einzige im weiten Sinne ‚touristische‘ Gruppe an diesem Nachmittag, was dieses Gefühl intensivierte. Es ist nicht mit Sicherheit möglich, einzuschätzen, wie die Bewohner*innen unseren Besuch wahrnahmen. Der schon erwähnte Junge auf seinem Fahrrad zeigte Interesse an uns, indem er immer wieder neugierig unsere Gruppe passierte. Andere gingen leise ihrem Alltag nach, ohne uns zu beachten, während wir Referate vor ihrem Wohnhaus abhielten. Auffällig waren außerdem die hohen, dicht bewachsenen Hecken, die die Häuser von den öffentlichen Wegen abschirmten. Besonders anschaulich wird die Bepflanzung, wenn sie mit ihrem Zustand während der Siedlungsausstellung verglichen wird. Damals gab es lediglich einheitlich gepflanzte Ligusterhecken, die die Grundstücke voneinander abgrenzten. Durch die frische Bepflanzung wirkten sie kahl und schlicht. Heute wirkt die Siedlung deutlich grüner. Große Bäume sorgen für einen schattigen Garten und eine eingeschränkte Sicht. Gerade das Haus von Richard Neutra, das durch den hohen Bekanntheitsgrad des Architekten sicherlich gerne betrachtet wird, ist durch die dichte Bepflanzung von Hecken

und Bäumen kaum zu erkennen. Die Bewohner*innen versuchen also so gut es geht ihre Privatsphäre zu erhalten und sich vom suchenden Blick der architekturbegeisterten Besucher*innen zu schützen.

Was spricht dennoch für das Besichtigen der Siedlung, wenn die Bewohner*innen sich darum bemühen, privat zu bleiben?

Die Werkbundsiedlung ist ein Zeuge ihrer Zeit. An der Formensprache der Häuser und Geschichte der Siedlung lassen sich wichtige Tendenzen der Werkbünde und der Geschichte Wiens in der Zwischenkriegszeit ablesen. Nach dem ersten Weltkrieg war die soziale Lage in Wien von Hunger, Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und katastrophalen Wohnverhältnissen geprägt. Die sozialdemokratische Stadtverwaltung reagierte auf diese Notsituation mit dem Bau zahlreicher Geschossbauten und sogenannten Superblocks. Zeitgleich unterstützte sie die Wiener, die sich als Selbsthilfemaßnahme am Stadtrand ansiedelten mit dem Bau von Siedlungen mit Nutzgärten. Die Siedlung des Österreichischen Werkbunds stellt eine Reaktion auf den Wiener Wohnbau – das sogenannte *Rote Wien* – dar. Ziel war es, verbesserte Grundrisse zu liefern und eine moderne Wohnqualität zu sichern.

Beim Begehen der Siedlung wird Architektur erfahrbar. Räumlichkeit, Größenverhältnisse, Formensprache und architektonische Elemente werden auf diesem Weg greifbar. So kann die Wirkung der Häuser und die Zielsetzung des Österreichischen Werkbunds körperlich erfahren und überprüft werden.

Außerdem ist die Werkbundsiedlung kein Einzelfall, bei welchem während des Betrachtens von Architektur gleichzeitig ein ‚privater Wohnraum‘ betreten wird. In den meisten Fällen gibt es eine Verschränkung von privatem Wohnraum und architektonischen Denkmälern oder allgemeiner gesprochen: Alltag und Tourismus. Beispiele hierfür sind Kirchen, die neben der Abhaltung von Messen zur Besichtigung geöffnet sind oder historischen Bauten neben Wohnhäusern oder in Fußgängerzonen.

Architektur ist für Menschen gemacht, weshalb eine Verschränkung vom Nutzen der Architektur und Betrachten der Architektur oft garantiert ist. Trotzdem ist es möglich, gerade in einer Siedlung wie der Wiener Werkbundsiedlung, die relativ privat wirkt, einen respektvollen Umgang mit der Privatsphäre der Anwohner*innen zu finden. So kann man sich ruhig verhalten und Grenzen respektieren, um Belästigungen zu vermeiden und trotzdem in den Genuss des Analysierens und Betrachtens der Architektur zu kommen.

Eigenständigkeitserklärung

Name, Vorname: Martinez Schulz, Leticia


Matr.-Nr.: 2552083

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende wissenschaftliche Seminararbeit mit dem Titel
Exkursionsbericht. Die Wiener Werkbundsiedlung zwischen öffentlichem
Denkmal und privatem Wohnraum.

selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle wörtlich oder sinngemäß aus anderen Werken übernommenen Aussagen als solche gekennzeichnet habe. Ich bin mir bewusst, dass ein nachgewiesener Täuschungsversuch rechtliche Konsequenzen haben kann und die Arbeit mit Note 5 bewertet wird. Die betreffende Lehrveranstaltung wird als „nicht besucht“ eingestuft; ein Teilnahmechein oder Leistungspunkte werden nicht vergeben.

Die Seminararbeit ist in dieser oder ähnlicher Form in keinem anderen Kurs vorgelegt worden.

18.04.2024
Datum


Unterschrift